

Anhang

Übersicht über alle sequenzanalytisch untersuchten Primärquellen

Nr.	Fallstudie	Analyseebene	Datengattung	Auswertungsmethode
1.1	traditionelle Liturgie	Gottesdienst in der Kirche St. Maria unter dem Kreuze, Düsseldorf		
		sozial-räumliches Arrangement	fotografisches Protokoll (natürlich)	Bildsequenzanalyse
2.1	evangelikaler Stil	Gottesdienst in der Journey Church, New York City		
		sozial-räumliches Arrangement	fotografisches Protokoll (natürlich)	Bildsequenzanalyse
3.1	Trinity	Interview mit Organisator:in		
		Produktion	Interviewprotokoll (künstlich)	Sequenzanalyse
4.1	Nightfever	Gottesdienst in der St. Lamberti-Kirche, Münster		
		sozial-räumliches Arrangement	fotografisches Protokoll (natürlich)	Bildsequenzanalyse
4.2	Nightfever	Text »Licht und Dunkel als Raum des Heiligen«		
		Rezeption	textliches Protokoll (natürlich) (S. 325)	Sequenzanalyse
4.3	Nightfever	Interview mit Organisator:in		
		Produktion	Interviewprotokoll (künstlich)	Sequenzanalyse
5.1	Veni!	Veni!-Gottesdienst in der St. Aldegundis-Kirche, Emmerich		
		sozial-räumliches Arrangement	fotografisches Protokoll (natürlich)	Bildsequenzanalyse

5.2	Veni!	Zeitungsartikel »Kirche platzt aus allen Nähten bei Veni«		
		Rezeption	textliches Protokoll (natürlich) (S. 326)	Sequenzanalyse
5.3	Veni!	Besucher:innen-Befragung		
		Rezeption	textliches Protokoll (künstlich)	Sequenzanalyse
5.4	Veni!	Interview mit Organisator:in		
		Produktion	Interviewprotokoll (künstlich)	Sequenzanalyse
6.1	Zeitfenster	Zeitfenster-Gottesdienst in der St. Foillan-Kirche, Aachen		
		sozial-räumliches Arrangement	fotografisches Protokoll (natürlich)	Bildsequenzanalyse
6.2	Zeitfenster	Zeitungsartikel »Das macht etwas mit einem«		
		Rezeption	textliches Protokoll (natürlich) (S. 328)	Sequenzanalyse
6.3	Zeitfenster	Besucher:innen-Befragung		
		Rezeption	textliches Protokoll (künstlich)	Sequenzanalyse
6.4	Zeitfenster	Interview mit Organisator:in		
		Produktion	Interviewprotokoll (künstlich)	Sequenzanalyse
6.5	Zeitfenster	Werbematerial mit Zeitfenster-Slogan		
		Produktion	bildliches Protokoll (natürlich) (S. 242)	Sequenzanalyse

Rezeption von »Nightfever«

Abb. 19: Text »Licht und Dunkel als Raum des Heiligen«. Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara (2013): *Licht und Dunkel als Raum des Heiligen. »Nightfever«*. In: Hanns-Gregor Nissing und Andreas Süß (Hg.): *Nightfever. Theologische Grundlegungen*. München: Pneuma, 41–55.

Licht und Dunkel als Raum des Heiligen. »Nightfever« 43

und verbirgt Schmerz. Vorher wurde er nicht gespürt; jetzt darf er wehnen.

Ungeplant und ohne Vorbereitung beginnt der Schmerz; die Nacht wird bleibend. Im Scheitern knien junge Leute und wollen mit einem Priester sprechen. Haben sie gelernt, wie man das macht und was man da sagt? Haben sie gelernt, wie Wunden blöfazeln? Gleichviel: sie sprechen leise, von sich, von ihrem Leid, von ihrer Gefangenschaft im Bösen. Priester sind bis Mitternacht awesend: um zu hören, zu hören, die brennende Schuld zu löschen. Aus der Nacht des Fiebers entfallt sich die Nacht der Barmherzigkeit.

Um das Brot wachsen die Leichter. Sofern es eine katholische Kindheit gab, war das Allerheiligste immer fern, oben, entzogen. Jetzt sieht er, jeder darf nahkommen, sein Licht ganz dicht dem Leuchten, sagen sich davor hängen. Niemand klagt an, es gilt kein Schicksal. Aber doch ist diese Nähe berührt; sie entwallt, ist so äioflich. Aber doch ist die Nähe des Heiligen, und auch die Ehrfurcht wider! Heiligkeit fällt in den Raum, aber nicht weil es Abstand gäbe, sondern weil die Nähe ergreifend ist.

Wenn es Mitternacht ist, fällt sich der Raum mit Segen. Segen ist das Vermächtnis dieser Nacht, in der sich das Brot anschaulich, schweigend, anziehend zeigt. Es selbst wird weggetragen, aber sein Segen bleibt. Der Segen wird mitgenommen, auch ein Wort aus dem BUCH kann auf einem Zettel mitgenommen werden, als Nachhall des Erlebens. Am nächsten Morgen ist es vielleicht nur noch ein Streifen Papier, die Anwesenheit des Heiligen schimmert nur blaß durch die starken Übermalungen des Alltags und wird dann vergessen. Vielleicht aber auch umgekehrt: Die Sehnsucht nach dem Raum, in dem das Heilige wirklich war, läßt fragen, wann und wo der Raum wieder geöffnet wird. Und warum das Heilige in den anderen Räumen unseres Daseins nicht wirken kann. Aber besser, hier greift die Frage: Wann treffe ich Dich wieder? Kann ich Freund und Fremde mitnehmen? Kommt Du uns gemeinsam berühren? Oder auch: Eines Abends stehen die Türen wieder offen, und es braucht nicht mehr die Einladenden, sondern der Magnet zieht selbst hinein.

II. Der Spannungsbogen des Heiligen Ein Gang durch nicht-biblische religiöse Welten

Das skizzierte Erleben bedarf einer geschichtlichen und religionsphilosophischen Ausdeutung, um das Erleben vor dem Ver-

42

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

in der betenden Einübung zu Beginn des Abends, und gehen daher anschließend ohne Unruhe, ohne Gewogenheit, ohne Drängen auf die Straße, um verbündet zum Eintreten einzuladen. Es geht nicht um Spaß, sondern um Freude. Freude muß man nicht auffangen.

Das Dunkel ist kein Neutraum. Es wartet. Vorne-schlummernd weites Brot ein kleines betörendes Leuchten. Da das Auge sonst nichts unterscheiden kann, bleibt es erst unwirklich, dann auf die Länge darauf halten. Wer ist im Brot anwesend? Es ist noch nicht wichtig, einen Namen zu sagen. Der Name wird im Lauf der Zeit kommen, freudvoll, aber nicht ernsthaft. Der Name wird nicht fest sein, sich nicht eingraben, er wird sich auflösen. Die Stille wird dicht, sie wird warm. Er ist da, ist sein Name. So wird er schon in der ägyptischen Wüste, so heißt er in der heutigen europäischen Stille, im stumpf gewordenen Gedächtnis der Generationen.

Weil Er da ist, wird nicht viel geredet. Was muß man auch erklären, wenn Er so klar die Mitte einnimmt? »Nightfever« verzichtet auf Beharren, es vertraut auf das Schauen und (Wieder-)Erkennen. Worte werden gesungen oder mitgesummt, aber es sind Worte der Anbetung, des Lobes, der Freude, nicht der Erklärung. Sie wiederholen sich, sie kreisen um das Unerschöpfliche, das vorne leuchtet. Worte werden auch vorgelesen, aber sie bleiben unzerstört durch Kommentar. Keiner weiß mehr als der andere. Keiner führt, alle werden geführt. Das Tempo des Mitgegens ist nicht wichtig, auch Sehenbleiben ist möglich; vielleicht beginnt auch etwas zu ziehen. Zwischen den Worten und Liedern ist Stille. Stille und Singen sind Ausdruck desselben: des Staunens über die Anwesenheit. Ein zögerndes Verlangen breitet sich aus: sich hingeben zu dürfen, nicht ins Leere, sondern an jemand, der ohne Ungeduld wartet. Ein anderer seiner Namen ist: »Du Atemholen«.

Wer eintritt, kann ein Teelicht mitnehmen. Ohne das Dunkel zu stören, stehen kleine Leichter dort, wo man sie hinstellt, wie ein Flackern der eigenen Seele; je in dem gewählten Ort; ganz hinüber zu einer Idee, wo es nicht da, nicht dort, nicht dort und nicht auf dem Licht selbst ankommt. Man darf stehen und sich seinen eigenen Ort zu wählen. Im Lauf der Nacht wachsen die Leichter, sie machen den Raum tiefer. Vorne, um das schimmernde weiße Brot, werden sie mehr. Mancher hellt später sein Licht aus der Ecke und bringt es nach vorne; dabei beginnen auch Tränen zu fließen. Aber niemand will hinschauen, jeder hat mit den eigenen (ungeweihten) Tränen zu tun. Das Dunkel löst

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

Licht und Dunkel als Raum des Heiligen: »Nightfever«

I. Was geschieht im Nightfever?

Der Anfang ist geschützt vom Dunkel. Noch sieht man nicht das Kommande, aber es kommt, es wächst im stillen Raum des Unbeschriebenen. Das Intime braucht keine Zuschauer. Wie tief wissen wir, nicht erst seit der Psychoanalyse, daß das helle Tun, der helle Wille, in einem unbewußten Dasein, in einem dunklen, uns entzogenen Willen wurzelt. Diese Wurzeln blöfzigen, heißt sie zerstören.

Bis in unsere Existenz hinein kommen wir aus dem Dunkel. Niemand weiß von seiner Zeugung, von den neun Monaten der geheimnisvollen Entstehung, vor der Geburt und den ersten Jahren. Wir leben, »Ich« bzw. »ich« sagen und »Ich« unterscheiden. Leben ist Gabe aus einem nikielichen Ursprung; wir alle sind »Nektar«.¹ Und unser Leben geht an Ende wieder in Schlaf über, in das Schließen der Augen und den Eingang in ein – von dieser Seite aus gesehen – unbekanntes Dunkel.

Nightfever nutzt die Stunden des Dunkels. Eintauchend in die Bergung einer Kirche, deren Wölbung sich in Dunkel verliert, beginnt der Gang in die Tiefe. Ein Teil der zufälligen Besucher geht erfahrungsgemäß nach kurzem, ein anderer Teil wird vorübergehend ablenkt, daß es in ein »Oheimliches« oder doch Ungewohntes führt, ein dritter Teil wird bleichen, länger abgedacht, und sich dem Ungezwungen überlassen. Die Initiationen selbst tragen dem Dunkel zu, von sich aus zu wirken und in sich hineinanziehen. Sie haben sich diesem Wirken selbst überlassen,

¹ Wille, Nacht und Oase-Nacht. Zwei der ganz großen Feste der Christenheit spielen sich in Dunkel ab. Nur das feste Fest Pfingsten, findet am hellen Tage statt: Nun wird alle Welt Zeuge des Neuen, das ungehindert eintritt. Lange zuvor hatte es ohne Zeugen begonnen, jetzt wird der Heilige Geist Licht in diesen verborgenen Anfang, den Anfang des ganz Neuen.

Rezeption von Veni!

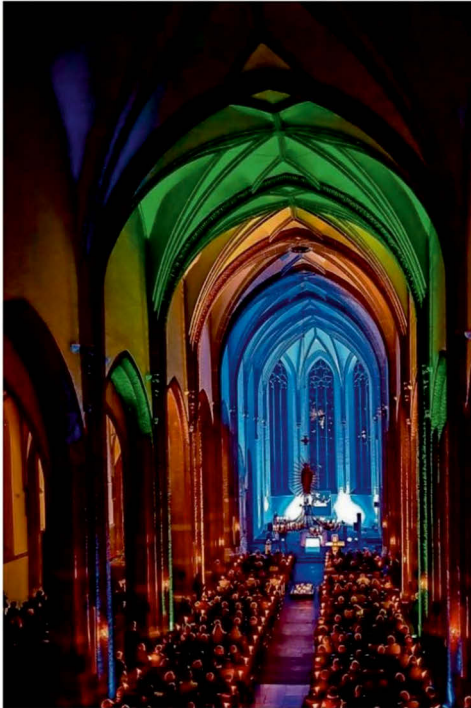
Abb. 20: Zeitungsartikel »Kirche platzt aus allen Nähten bei Veni«. Screenshot eines online verfügbaren Zeitungsartikels, siehe https://rp-online.de/nrw/staedte/emmerich/kirche-platzt-aus-allen-naechten-bei-veni_aid-22162297

<http://www.rp-online.de/nrw/staedte/emmerich/kirche-platzt-aus-allen-naechten-bei-veni-aid-1.3101987>, Stand 10.01.2018

11. Dezember 2012 | 00.00 Uhr

Emmerich

Kirche platzt aus allen Nähten bei Veni



Buntes Licht im Altarraum, die Sitzreihen gefüllt. Beim Veni-Gottesdienst, Thema „Weihnachten“, war die große Aldegundiskirche brechend voll.

FOTO: abre

Emmerich. Der Veni-Gottesdienst am Sonntag hat neue Rekorde geschrieben: Deutlich über 600 Besucher aus der weiten Region waren da. **Von M. Hartjes und S. Zehrfeld**

So voll ist die Kirche sonst nur zu Weihnachten, womöglich nicht mal dann. Beim Veni-Gottesdienst am Sonntag platzte die Aldegundis-Kirche aus allen Nähten. Gegen 19 Uhr sollte es losgehen, doch schon gegen 18.30 Uhr mussten Hocker und Stühle herbeigeschafft werden, weil die Sitzplätze nicht mehr reichten. Bald waren die Liedzettel vergriffen – 600 waren gedruckt worden. Und in der Innenstadt gab's keine Parkplätze mehr: Es kamen Besucher aus ganz Emmerich und aus der weiten Region, aus Kleve, Kevelaer, Rees, Uedem, dem Raum Buderich.

Kerzen, Feuerkugeln und buntes Licht im Altarraum sorgten für heimelige Atmosphäre, Sternbilder auf der Leinwand und beeindruckende Musik stimmten die Besucher ein auf den Gottesdienst zum Thema Weihnachten. „Keine Zeit des Jahres ist mehr von Emotionen aufgeladen als der Advent und die Weihnachtszeit“, sagte Kaplan Christian Olding. Man liebe es, ein Mal im Jahr „heile Welt“ zu spielen. Doch drei Tage gute Gefühle, das reiche nicht. „Wir zeigen Ihnen, wie Sie sich dieses Gefühl auch nach den Feiertagen erhalten können.“ Die Besucher waren aufgerufen, am Gottesdienst mitzuwirken. So konnten sie Zitate über Weihnachten zustimmen, indem sie grüne Knicklichte schwenkten. Ein rotes Knicklicht bedeutete, dass sie nicht so denken. Zu Weihnachten gehöre Tannenduft und Fröhlichkeit, das fand bei den meisten Zustimmung. „Überstehen ist alles!“ eher Ablehnung.

Zum Evangelium wurde die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. „Mitten in der Nacht wird Gott Mensch, das hat nichts mit Romantik zu tun“, meinte Olding in seiner Predigt. In Frost, Leid und Elend begann Gott sein Leben für die Menschen, und viele Jahre später stand er mitten in der Nacht des Todes wieder auf. Gott trage das Leben der Menschen: „Die Freude darüber hält länger als Glühwein, Punsch und Spekulatius.“

Filmszenen und musikalische Zwischenspiele, unter anderem aus Jesus Christ Superstar, „Personal Jesus“ von Johnny Cash und „Spinner“ von Revolverheld, unterstützten die Botschaft, live gesungen von Rabea Schnippe aus Rheine und ihrem Bruder Holger aus Köln, die dafür Zwischenapplaus bekamen.

Der Gottesdienst selbst ging bis etwa 20.45 Uhr, war also relativ lang – doch die Besucher blieben. Und es gab noch am Abend positive Stimmen. So das Urteil einer Seniorin aus Praest, Josefa Arts, nach der Feier: „Der Gottesdienst war ergreifend, ich bekam zwischendurch eine Gänsehaut“, sagte sie. „Toll finde ich, dass so viele junge Leute hier waren.“

Kaplan Christian Olding selbst zeigte sich im Nachhinein tief beeindruckt von Atmosphäre und Andrang. „Ich bin jedes Mal aufs Neue überrascht“, sagte er. „Es ist schön, das zu erleben.“ Auch für die Mitwirkenden im Veni-Team.

Der nächste Veni-Gottesdienst ist am 24. Februar um 19 Uhr in der St. Aldegundiskirche.

(RP/ac)

Rezeption von »Zeitfenster«

Zeitungartikel »Das macht etwas mit einem«. KirchenZeitung für das Bistum Aachen, 2017, Nr. 26

Aus der KirchenZeitung, Ausgabe 26/2017

Das macht etwas mit einem

Mit der „Songwriters' Church“ bietet die Zeitfenster-Gemeinde neue Zugänge zu Musik und zur Kirche

Gottesdienst in anderer Form, zeitgemäß, offen, experimentierfreudig, mit normaler Sprache und guter Musik, dafür steht die Zeitfenster-Gemeinde Aachen.

Seit einem Jahr gehört dazu auch das einmal im Quartal stattfindende Format „Songwriters' Church“, ein Konzert „mit Background“, wie die Organisatoren es beschreiben. „Wir wollen Leute, die mit Gottesdienst und Kirche vielleicht nicht so viel zu tun haben, ansprechen und einladen, Musik an einem besonderen Ort, der Kirche St. Foillan, zu genießen“, erläutert Konrad Neuwirth vom Team der „Songwriters' Church“. Der zweite Gedanke hinter dem Angebot: einen Raum für Musiker mit kirchlichem oder spirituellem Hintergrund zu schaffen, in den sie sich einbringen können. Dazu bietet St. Foillan einen ganz eigenen Rahmen, den das Team mit Kerzen, farbigen Scheinwerfern, Blumen, der Anordnung der Banke noch verstärkt. Professionelle Tontechnik sorgt für ein gutes Klangergebnis, eine Bar für lockere, gastliche Umgebung.

Ein Konzept, das aufgeht, die Konzerte waren durchweg gut besucht. Ein großes Plakat am Eingang sowie die offene Kirchentür, durch die Musik nach außen dringt, laden auch Laufpublikum ein, spontan hereinzukommen. „Viele finden es schön, einfach mal in die Kirche zu gehen, ohne ein komisches Gefühl dabei“, sagt Konrad Neuwirth. Auch bei den Musikern komme das Format gut an. „Unsere Idee ist es, ihnen eine Plattform zu bieten, wo sie auch verstärkt eigene Sachen einbringen können“, erklärt seine Kollegin Betty Berres. Musikalischer Kooperationspartner ist der „Songwriters' Table“ im „Franz“ in Aachen. Darüber finden viele Musiker den Weg auch in die „Songwriters' Church“. „Musiker bewerben sich inzwischen schon bei uns und fragen, ob sie einmal bei uns auftreten können“, sagt Konrad Neuwirth zufrieden.

Grundsätzlich seien sie offen für alle Musikrichtungen, wobei manches sicher besser passe als anderes. Metal sei eher nicht passend, eher „handgemachte Musik“, Indie, Folk oder Reggae. Auch Hip-Hop kann sich das „Songwriters' Church“-Team – neben Konrad Neuwirth und Betty Berres noch Sandra Wain-wright-Schneider plus fleißige Helfer beim Aufbau – vorstellen. Wichtig sei eine gute und abwechslungsreiche Mischung am Abend zu haben. „Wir schauen, was zusammenpasst oder auch, was spannende Gegensätze bietet“, sagt Betty Berres. Wichtig ist ihnen neue Zugänge zu schaffen, Kirche für andere Musikrichtungen zu öffnen und Kirchenferne über die Konzerte wieder mit Kirche bekannt zu machen. Denn so wie sie sind, funktionieren die Abende für die Organisatoren nur in der Kirche. Die präge die Identität der Veranstaltung. „Man spürt, dass der Kirchenraum etwas macht mit den Musikern“, beschreibt Konrad Neuwirth seine Beobachtungen. „Und auch mit den Zuhörern. Der Fokus auf die Musik ist anders, die Aufnahme andächtiger“, ergänzt Betty Berres.

Die nächste „Songwriters' Church“ ist am Freitag, 29. September, 20.15 Uhr in St. Foillan.

von Andrea Thomas

KirchenZeitung für das Bistum Aachen (<http://kirchenzeitung.kibac.de>)